

FESTSCHRIFT

*300 Jahre St. Valentin
Unterföhring
1718 - 2018*



300 Jahre
St. Valentin Unterföhring
1718 - 2018



Mariä Himmelfahrt am Hochaltar





Dr. Markus Brunner

Pfarrer von St. Valentin

*„Zum Haus des Herrn
wollen wir pilgern...“*

... so beten wir mit dem Psalmisten
in einem Lied zur Wallfahrt (Ps 122,1)

Liebe Pfarrangehörige,
liebe Freunde und Wohltäter unserer Pfarrei!

Von weit her sichtbar erhebt sich unsere Kirche St. Valentin mit ihrem Zwiebelturm am östlichen Steilufer der Isar im Norden Münchens. Zahlreiche Wanderer und Radfahrer lädt sie ein zum Innehalten und Verweilen, zu Augenblicken der Stille und Betrachtung, zu Gebet und Meditation. Für uns alle ist sie ein spiritueller Rastplatz im Getriebe und Lärm des modernen Großstadtlebens – nicht verwunderlich, gehört sie doch zu den schönsten Gotteshäusern im ganzen Landkreis.

Wir verdanken unser schmuckes Barockjuwel dem äußerst baufreudigen Fürstbischof Johann Franz von Eckher, der ehemals Pfarrer von Oberföhring war (1676 – 1684), zu dessen Pfarrbezirk auch Unterföhring gehörte. 1716 gab er den Auftrag, die alte Unterföhringer Kirche, die sich in einem gefährlich bau-

fälligen Zustand befand, neu zu errichten, nachdem bereits vier Jahre zuvor der Neubau des Kirchturms erfolgt war. So wurde in Unterföhring eine Kirche abgerissen, die erstmals 1315 in einem Diözesanverzeichnis als Filialkirche mit eigenem Friedhof Erwähnung fand, wohl aber in ihren Ursprüngen auf die Zeit zwischen 718 und 730 zurückgeht. Bei Renovierungsarbeiten im Jahr 1979 wurden noch Fundamenteile dieser alten romanischen Kirche gefunden, die bereits damals dem Hl. Valentin, einem Passauer Wanderbischof und Märtyrer aus dem 5. Jahrhundert, geweiht war. Nach nur gut eineinhalb Jahren Bauzeit wurde die Kirche am 12. September 1718 vom Bauherrn selbst geweiht.

In die nun im Glanz des Spätbarock bzw. frühen Rokoko erstrahlende Kirche wurden wertvolle Sakralgegenstände des Vorgängerbaus integriert, wie die beiden aus der Zeit um 1650 stammenden Seitenaltäre – Marien- und Wolfsgangsaltar – sowie die

Krönung Mariens im Hauptaltar. Die Muttergottes auf dem nördlichen Seitenaltar galt als Gnadenbild und zog bereits damals viele Wallfahrer an. Ein noch erhaltenes Mirakelbuch verzeichnet für die Jahre 1749 bis 1762 ganze 915 Gebetserhörungen.

Über die 300 Jahre ihres Bestehens hinweg hat dieses Prunkstück Unterföhrings nie an seiner Anziehungskraft verloren. Immer wieder trugen Wohltäter und Stifter sowie die politische Gemeinde zum Erhalt unserer Kirche bei. In jüngster Zeit konnte eine neue Orgel eingebaut und die Kirche innen wie außen auf das Jubiläum hin renoviert werden. Wohl einzigartig für eine Barockkirche ist die im Zuge dieser substanzerhaltenden Maßnahmen mit erfolgte Installation einer Wandheizung, die ganz ökologisch von der Geothermie gespeist wird.

All den zahlreichen für unsere Kirche und Pfarrei engagierten Gläubigen sei an dieser Stelle von Herzen

gedankt und Vergelt's Gott gesagt. Möge unsere Kirche auch weiterhin so lebendig bleiben. Mit ihrer geistlichen Ausstrahlungskraft lädt sie uns ein, dass wir in den eingangs zitierten Psalmvers einstimmen und uns den Wallfahrern, den Betern und Gottsuchenden anschließen und als einzelne wie als große Gemeinde immer wieder „zum Haus des Herrn pilgern“.

In festlicher Jubiläumsfreude

Ihr Pfarrer

Dr. Markus Brunner



Rupert Graf zu Stolberg

Weihbischof der Erzdiözese München und Freising

Liebe Pfarrgemeinde,

*„Das große Glück ist wie ein Mosaik:
ein Werk aus vielen kleinen bunten Steinen“,*

so heißt es in einem Sprichwort. Und in diesem Sinne darf ich Ihnen heute zum 300-jährigen Jubiläum Ihrer barocken Kirche St. Valentin meine herzlichen Glück- und Segenswünsche aussprechen, verbunden mit der Hoffnung, dass Sie alle, die Sie sich St. Valentin zugehörig fühlen, eine große Freude darüber empfinden, dass Sie selbst einen Teil des großen Mosaiks bilden, welches das Bild Ihrer Kirche ausmacht.

Denn Kirche ist nicht nur ein Gebäude aus alten Steinen, Kirche ist ein Ort, in dem Menschen sich von Gott aufbauen lassen zu einem Haus aus lebendigen Steinen und so einander immer wieder und durch alle Zeiten hindurch von der großen Hoffnung erzählen, die uns erfüllt.

Gemeinsam mit den unzähligen Menschen vieler Generationen haben Sie, liebe Pfarrgemeinde, durch Ihre Fürsorge, Ihren Einsatz und Ihr Dasein für Ihre Kirche ermöglicht, dass St. Valentin ein Ort dieser Hoffnung für so Viele bleibt. Ein Ort, an dem Menschen Gemeinschaft im Glauben finden und der einlädt, neue Kraft und Atem zu schöpfen. Ein Ort, der Raum bietet für Bitte und Klage, für Dank und Ausdruck der Freude. Ja, ein Ort, an dem Menschen immer wieder neu erfahren dürfen, dass Gott uns hingestellt hat mitten in sein Heil, in seine Liebe und Gnade, in seinen Frieden, in seine Freude.

In St. Valentin haben Menschen seit 300 Jahren genau dafür in Haupt- und Ehrenamt Sorge getragen - davon konnte ich mich selbst am Tag der Visitation im April 2016 überzeugen - und das, liebe Pfarrgemeinde, dürfen Sie in diesen Tagen feiern.

Dazu wünsche ich Ihnen heute und in Zukunft Dankbarkeit und große Freude darüber, dass Sie selbst ein wertvoller Teil des Mosaiks Ihrer Kirche sind, und vor allem aber wünsche ich Ihnen, dass Sie jedes Mal, wenn Sie Ihre Kirche betreten, erfüllt sind von einer Ahnung des großen Glücks, das Gott für uns bereit hält.

+ Rupert Graf zu Stolberg



Johannes Erzgräber

Ehemaliger Pfarrer von St. Valentin

Liebe Gemeinde!

Als euer ehemaliger Pfarrer, der 35 Jahre lang die katholische Gemeinde geleitet hat, bin ich nicht nur mit vielen Unterföhringern verbunden, sondern auch ganz besonders mit der wunderschönen Pfarrkirche St. Valentin.

1972 starb mein Vorgänger Pfarrer Josef Hilzensauer. So wurde die Pfarrstelle zur Neubesetzung ausgeschrieben. Ich kannte Unterföhring nicht und wollte mich näher informieren. Mein erster Weg führte mich in die Kirche und ich war von ihrer Ausstrahlung so begeistert, dass ich beschloss, mich zu bewerben. Überrascht und zugleich sehr glücklich war ich über die Zusage, hier Pfarrer werden zu dürfen. Rasch wurde ich mit der Gemeinde vertraut.

Die Barockkirche erwies sich allerdings bei näherem Hinsehen als dringend renovierungsbedürftig. Auf meine Anfrage bei der Diözese erfuhr ich, dass für längere Zeit keine Gelder zur Verfügung stünden.

Dann aber kam alles ganz anders. Das Kirchendach war mit Naturschiefer gedeckt. Eines Tages krachte eine Schieferschindel herunter auf den Weg um die Kirche, und das war lebensgefährlich. Nach Sperrung des Weges untersuchte man den Schaden und fand als Ursache, dass die Befestigungsnägel der Schindeln größtenteils durchgerostet waren. Nun waren wir ein Notfall und die Diözese genehmigte die Gelder für eine rasche Dachsanierung. Schließlich erreichten wir auch noch die Finanzierung der Gesamtrenovierung.

Freilich dauerte es noch volle zehn Jahre, bis die Kirche wieder in altem Glanz erstrahlte. Als besonders schwierige Zeit denke ich dabei an die Innenrenovierung. Alles musste eingerüstet werden und trotzdem sollten die Gottesdienste stattfinden. Ich danke heute noch Frau Schreiber, dass wir die Schreiber-Halle an der Münchener Straße für die nächsten eineinhalb bis zwei Jahre als Notkirche einrichten durften.

Noch vielen anderen wäre ein Vergelt's Gott zu sagen. Sie alle haben mitgeholfen, dass wir bis heute eine so schöne und würdige Kirche haben, um Gottesdienst zu feiern, eine Kirche, die auch für jeden Beter tagsüber offen steht.

Dabei möchte ich daran erinnern, dass unsere Kirche lange Zeit auch eine Marienwallfahrt war, wo Menschen Hilfe und Segen bei der Muttergottes gesucht haben und bis heute auch finden können. Diese Hilfe wünsche ich Ihnen allen in eine gute Zukunft hinein!

Ihr ehemaliger Pfarrer

Johannes Erzgräber



Engelbert von der Lippe

Dekan des Dekanats Bogenhausen

Herzliche Gratulation

zum 300-jährigen Jubiläum der Pfarrkirche St. Valentin Unterföhring. Mit ihr hat der Münchener Osten ein barockes Kleinod, das prachtvoll renoviert zum Beten und Singen einlädt. Ein eindrucksvolles Zeugnis des Glaubens, der hier seit vielen hundert Jahren mit Leben gefüllt wird. Valentin, ein Freund des Bistumsgründers Korbinian, wird hier geehrt und verehrt. Neben ihm Nikolaus und Dionysius und über ihnen die Krönung Mariens.

Das Zeugnis des Glaubens geschah damals wie heute durch ganz konkrete Menschen. Menschen, die mit Herz, Augen, Mund und Ohren, mit allen Sinnen die Liebe Gottes erfahren und bezeugen.

Das sei der Pfarrgemeinde ein Auftrag für heute, morgen und übermorgen.

Herzlichen Glückwunsch

Engelbert von der Lippe



Andreas Kemmelmeyer

1. Bürgermeister von Unterföhring

Sehr geehrte katholische Pfarrgemeinde,
liebe Unterföhringerinnen und Unterföhringer!

Ich möchte unserer barocken Kirche ganz herzlich zum Geburtstag gratulieren. Seit 300 Jahren prägt unser Kleinod mit seinem hübschen Zwiebelturm das Isarhochufer bei Unterföhring und ist so eine unübersehbare Landmarke für unseren Ort. Unser St. Valentin braucht sich neben den Kirchen und dem Dom der großen Landeshauptstadt München wahrhaftig nicht zu verstecken! Wir Unterföhringer sind stolz auf unser Prunkstück, das unser Bauerndorf schon zu etwas Besonderem machte, lange bevor mit Ziegeleien, Eisenbahn und Elektrizität Unterföhring ein Ort im modernen Sinn wurde. Dass sich auch die politische Gemeinde stets aus tiefster Überzeugung heraus um ihre Kirche bemüht hat, ist selbstverständlich. So sorgt die Gemeinde schon sehr lange für die Wartung der Kirchturmuhr und die Beleuchtung des schönen Kirchturms. Als St. Valentin in

den Jahren 2010 und 2011 renoviert und gesäubert wurde, half der Gemeinderat mit einem Investitionskostenzuschuss und finanzierte eine neue Orgel. Stolz weisen wir immer wieder darauf hin, dass unsere Barockkirche wohl weit und breit die erste ihrer Art ist, die mit Geothermie geheizt wird. Besucher und Kunstwerke im Kirchenraum freuen sich über die konstanten Temperaturen. Den Pfarrherren unserer Kirche St. Valentin – ausgeschiedenen und aktuellen – darf ich an dieser Stelle dafür danken, dass sie stets so bereitwillig und von Herzen an Veranstaltungen der Gemeinde teilnehmen, weihen und den Segen spenden. Dank dafür auch im Namen unserer Vereine und Organisationen.

Herzlichen Glückwunsch!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Andreas', written in a cursive style.

Andreas Kemmelmeyer



Carsten Klingenberg

Pfarrer an der

Evangelisch-Lutherischen Rafaelkirche Unterföhring

Liebe Pfarrgemeinde Unterföhring!

Hoch über dem Isarufer weist der Turm von St. Valentin bereits von Ferne auf Unterföhring hin. Seit nun 300 Jahren ist die Kirche das Symbol, das jedem, der im Isartal unterwegs ist, den Weg zum Dorf und darüber hinaus zu einem ganz besonderen Ort der Stille und der Besinnung weist.

Es tut gut, sich bei St. Valentin einzufinden und sich aus dem Alltagstrubel herausnehmen zu lassen und in eine ganz andere Welt zu gelangen.

Die Atmosphäre dieses Juwels beeindruckt mich als evangelischen Pfarrer von Unterföhring immer wieder. Bei ökumenischen Gottesdiensten ist es eine schöne Erfahrung, in dieser Kirche zugegen zu sein. Manch ein Brautpaar hat mir schon berichtet, wie diese Kirche zu einem bedeutenden Eckpfeiler zu Beginn des Ehweges geworden ist.

Doch auch wenn die Kirche aus dem Isartal schon von Weitem zu sehen ist, so ist es dennoch für manch einen ein beschwerlicher Weg, sich hinauf zu wagen. Im Ortsbild ist sie für andere fast versteckt. Eigentlich ist das schade. Verbinden sich doch so viele Geschichten und so viel Geschichte des Unterföhringer Ortslebens mit dieser Kirche.

In 300 Jahren hat sich viel ereignet, es gab eine bewegte Historie in unserem Land. So steht die Kirche auch für die die Zeiten überbrückende Kontinuität und Verlässlichkeit, die Gott schenken möchte.

Hier, an diesem Ort, in dieser Kirche möchte immer wieder das Leben der Christenheit vor Ort gelebt und gefeiert werden.

Das Jubiläum ist also ein Innehalten, an dem wir dankbar zurückblicken auf die vielen Jahre, die ins Land gezogen sind, in denen die Kirche ein Ort der Begegnung mit Gott und ein Krafttanken für die Herausforderungen des Alltags gewesen ist.

Und zugleich blicken wir nach vorne in der Hoffnung, dass nicht nur zum Jubiläum sich die Kirche füllt, sondern dass gerade auch in unserer Zeit der lebendige Glaube wieder ganz neu aufbrechen kann, Freude, Zuversicht, Geborgenheit und Trost vermitteln kann.

So wünsche ich der Pfarrgemeinde St. Valentin Gottes reichen Segen zum Kirchenjubiläum und freue mich zugleich auf immer tiefer werdende Gemeinschaft der Christinnen und Christen in Unterföhring.

Herzlichst

Ihr
Carsten Klingenberg



Bernhard Riederer

Kirchenpfleger von St. Valentin

Gerne begleite ich diese Jubiläumsfestschrift zum 300-jährigen Bestehen unserer Unterföhringer Pfarrkirche St. Valentin mit einem kurzen Geleitwort.

Wir können uns als sehr reich schätzen und stolz darauf sein, dieses wunderschöne und kulturell wertvolle Gotteshaus in Unterföhring zu haben. St. Valentin ist für zahlreiche Generationen seit Jahrhunderten Heimat gewesen, um ihren Glauben immer wieder für den Alltag zu stärken.

Unsere Kirche hat diese vielen Menschen durchs Leben begleitet - ab der Taufe über Kommunion, Firmung, Hochzeit, Besuch von Gottesdiensten, die Kirchenfeste in der Gemeinschaft bis schließlich hin zum letzten Gang.

Mögen alle mit Freude und Dankbarkeit dieses Jubiläumsfestjahr begleiten und sich an unserer Pfarrkirche mit Glück und Stolz und dankbarer Erinnerung an all jene, die diesen ehrwürdigen, strahlenden Barockschatz über die Jahrhunderte geschaffen, erhalten und gepflegt haben, erfreuen.

Bernhard Riederer



Thomas Schmid

*1. Vorsitzender des Pfarrgemeinderats
von St. Valentin*

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Unterföhringer,
gemeinsam dürfen wir heuer den 300. Jahrestag der Weihe unserer schönen Barockkirche St. Valentin feierlich begehen. Mit dem Auftaktgottesdienst am 14. Januar 2018 unter der Leitung des Weihbischofs von München und Freising, Rupert Graf zu Stolberg, finden während des gesamten Jahres bis zum feierlichen Abschlussgottesdienst am 16. September 2018, dem eigentlichen Weihejubiläum, zahlreiche Veranstaltungen zu diesem Ereignis statt.

Ich möchte an dieser Stelle in meiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Unterföhringer Pfarrgemeinderates ausdrücklich all den namentlich nicht genannten Personen danken, die sich haupt- oder ehrenamtlich für unsere Kirche engagieren und mit ihrem unermüdlichen Engagement diese Festschrift und die darin beschriebenen Aktivitäten ermöglicht haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf Sie alle, insbesondere aber diejenigen unter Ihnen, die der Institution Kirche eventuell distanziert oder gar ablehnend gegenüberstehen, ganz herzlich einladen, unsere Kirche doch einmal unvoreingenommen aufzusuchen. Treten Sie ein, setzen Sie sich möglichst bei Sonnenschein in eine Bank in der Mitte des Raumes und lassen Sie sich doch von der unbeschreiblichen Magie dieses sakralen Gebäudes einnehmen. Ich wünsche Ihnen dabei von ganzem Herzen, dass Sie die positive Energie und unglaubliche Ausstrahlung dieses Ortes und Augenblicks in sich aufnehmen können!

In diesem Sinne herzlichste Grüße

Ihr
Thomas Schmid



Der Kirchenpatron

Der heilige Valentin von Rätien, dem unsere Kirche geweiht ist, hat seinen zentralen Platz am Hochaltar direkt über dem Tabernakel. Die Figur ist sitzend dargestellt als Bischof mit Mitra, Buch und Hirtenstab. Das leidende Kind ihm zu Füßen verweist auf den Schutzpatron gegen Epilepsie, Krämpfe und Gicht.

Valentin lebte im 5. Jahrhundert und war Bischof in Rätien; diese römische Provinz umfasste das Alpenvorland zwischen Inn und Donau sowie Teile von Tirol, Südtirol und der Schweiz. Aus Passau von den heidnischen Bewohnern vertrieben, zog er als Wandermissionar über die Alpen und predigte das Christentum. Er starb im Jahre 475 in der Gegend von Meran und wurde auf der Zenoburg bestattet, die Gebeine hat man später nach Passau überführt. Sein Todestag und damit auch sein Gedenktag ist der 7. Januar. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Namensgeber des Valentinstags am 14. Februar, dem heiligen Valentin von Terni.

Zur Baugeschichte von St. Valentin

„Es ist ein neuer Bau und unter den Landkirchen gehört er zu den besseren“. Mit dieser schnörkellosen Formulierung charakterisiert die Schmidt'sche Matrikel (eine Beschreibung aller Gotteshäuser im Bistum Freising) im Jahre 1734 die Kirche St. Valentin. Der Kunstführer von 1983 findet eine weitere Würdigung, die sich den Unterföhringern mehr in die Seele senken dürfte: „Von ländlichen Meistern handwerklich ausgeführt, fügen sich wohlgelungene Proportionierung und schlichte Dekoration zu einem Werk, das in seiner ruhigen Ausgewogenheit damals wie heute bayerische Frömmigkeit zu vermitteln vermag.“

Der Blick zurück in die Anfänge zeigt uns ein erstes Kirchlein auf dem Hochufer der Isar auf Unterföhringer Flur, das dem heiligen Valentin, der Muttergottes und dem heiligen Wolfgang geweiht war. Es wurde vermutlich im 8. Jahrhundert errichtet – zur Zeit des heiligen Korbinian zwischen 718 und 730 und damit tausend Jahre vor dem Bau unserer heutigen Kirche.

Wenn es in Unterföhring um die geschichtliche Entwicklung geht, dann darf natürlich der „Föhringer Brückenraub“ im Jahr 1156 nicht unerwähnt bleiben. Herzog Heinrich der Löwe ließ die Isarbrücke bei Föhring, die zum Gebiet des Freisinger Bischofs gehörte, niederbrennen und kassierte fortan den einträglichen Brückenzoll über „seine“ Brücke etwas weiter flussaufwärts, wo sich in der Folge die heutige Großstadt München entwickelte. Die Zugehörigkeit zum geistlichen Territorium bis zur Säkularisation 1803 erwies



*Pau Rechnung
Des Lobwürdigen St. Vallentini Gottshaus
zu Underföring
von anno 1716 bis anno 1718*

Sammlung mit den Einzelrechnungen
und der Endabrechnung

sich dennoch als segensreich für die Föhringer. „Unterm Krummstab ist gut leben“, denn die bischöfliche Obrigkeit hielt sich nach Möglichkeit fern von militärischen Auseinandersetzungen, es gab mehr Rechtssicherheit, bessere Lebensbedingungen, keine Leibeigenschaft und überdies mehr Feiertage.

Erstmals urkundlich erwähnt wird Unterföhring als „inferius feringin“ im Jahr 1180 bei einer durch den Bischof veranlassten Bestandsaufnahme aller Besitzungen des Bistums Freising. Die Konradinische Matrikel von 1315 erwähnt „Nidervergen“ als Filialkirche mit eigenem Friedhof. Ein großer Umbau der Kirche erfolgte nach dem dreißigjährigen Krieg in den Jahren 1650/60. Als ein halbes Jahrhundert später wieder eine Renovierung anstand, ließ der Oberföhringer Pfarrer Martin Denk - zuständig auch für die Filialkirche St. Valentin - mit Unterstützung der ganzen Gemeinde zunächst einen neuen Turm bauen. Die Rechnungen hierzu sind auf das Jahr 1702 datiert.

Im Juli 1716 verfügte Fürstbischof Johann Franz von Eckher, ehemals Pfarrer in Oberföhring, dass das „ganz Pauvöllige Gottshaus zu Underföring der notdurft nach in einen besseren Stand gerichtet werde“ und beauftragte schließlich den vielbeschäftigten und im Kirchenbau bereits sehr erfahrenen Freisinger Hofbaumeister Dominikus Glasl, der zu dieser Zeit auch mit der Errichtung des Schlosses in Ismaning betraut war, mit einem Neubau.

Im Winter 1716/17 hat „die ganze gmain das allt gotshaus abgebrochen und alles herbey gebracht

ohne allen unkosten alle fuhren umb sonst getan.“ So würdigte der Mesner Jacob Hamberger das damals schon sehr große Engagement der Unterföhringer für ihre Kirche.

Der Bischof selbst legte für das neue Gotteshaus am 8. April 1717 den Grundstein unter dem Frauenaltar und so „ist anno 1717 die Kirche vom Fundament aus erbaut worden und auch selbes Jahr ausgeputzt und die Stühle und das Pflaster hineingemacht worden.“ Derweil fanden die Gottesdienste im Glockenhaus statt. (Hilzensauer, 250 Jahre St. Valentin)

Die Unterföhringer Bauern leisteten Hand- und Spanndienste und brachten aus Bogenhausen und Berg am Laim die Ziegel herbei (die Unterföhringer Ziegeleien entstanden erst im 19. Jahrhundert). Das Bauholz kam per Floß von Garmisch und Lenggries und wurde im Priel in Oberföhring aus der Isar geborgen.

Nach weitgehend störungsfreier Bauzeit folgte am 12. September 1718 die festliche Einweihung des neuen Gotteshauses durch den Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher, dessen Wappen im Chorraum an der Brüstung des Oratoriums uns heute noch an den Bauherrn der Kirche erinnert. An diesem Tag firmte der Bischof in Unterföhring auch die stattliche Anzahl von 165 Personen.

Die Baukosten beliefen sich auf 3.328 Gulden, wie Pfarrer Huber von Oberföhring in der Endabrechnung belegt.



JOHANN FRANZ ECKHER
VON KAPFING UND LIECHTENECK
FÜRSTBISCHOF VON FREISING 1695 - 1727

Geboren im Jahre 1649 auf Schloss Train bei Abensberg, diente Johann Franz Eckher als Page am Hofe des Freisinger Fürstbischofs Albrecht Sigismund von Bayern und studierte nach dem Besuch des Jesuitengymnasiums Theologie. Die Priesterweihe erhielt er 1674 und wirkte von 1679 bis 1684 als Pfarrer von St. Lorenz in Ober-

föhring. Johann Franz Eckher bewies Umsicht und Verhandlungsgeschick, stieg auf zum Domdekan in Freising und wurde 1696 zum Fürstbischof geweiht. Als eifriger Oberhirte ließ er sich die Förderung des Schulwesens im Bistum ein Anliegen sein und unternahm häufige Reisen zu Firmungen und Weihehandlungen. Innerhalb des Jahres 1718 weihte er nicht nur den Neubau der Kirche St. Valentin in Unterföhring, sondern auch die Klosterkirche in Weltenburg und die Dreifaltigkeitskirche in München.

Im „Gotteslob“ wird Bischof Eckher als „vornehmster Repräsentant des barocken Freising“ bezeichnet, der dem Dom durch die Gebrüder Asam ein neues Gewand hat geben lassen. Der Biograph des Fürstbischofs, der große Historiker Benno Hubensteiner, schreibt: „Als Bischof Eckher 1727 an einem Schlaganfall starb, wurde er von der Bevölkerung fast wie ein Heiliger verehrt“. Er charakterisiert ihn als einen der patriarchalisch regierenden deutschen Kirchenfürsten des Barock, „ein Mann, der sich tragen ließ von der Welle des Jahrhunderts und dem es genug war, das Maß seiner Zeit zu erfüllen...“ Und dann formuliert er, was ans bayerische Gemüt rührt: „... nur dass Johann Franz Eckher aus dem weiten altbayerischen Bauernland herausgewachsen war, wo der Himmel höher ist und der Boden schwerer, das Leben einfacher und die Stadt ferner: so bleibt auch seine Persönlichkeit schlichter, haussamer, näher dem breiten Volk.“



*Das Oratorium
mit dem Wappen des Bauherrn
Fürstbischof Johann Franz Eckher*

Mit der neuen Kirche wurde nicht nur das Seelenheil der Unterföhringer gefördert. Es versteht sich, dass bei dieser Feierlichkeit auch der Leib verdienterweise das Seinige erhielt, wobei der Pfarrer sich als besonders großzügig erwies: „Und hat alles was auf der Weich ist aufgegangen bezalt der hochwolerwirdige Herr Heinrich Caietan Hueber Pfarrer in Oberföhring und hat alle ausgespeist. Und den Hebwein hat Andreas Hueter wirth und sein Weib Elisabetha in ihrer Behausung ausgehalten.“ (Quelle: Erzgräber, 275 Jahre Kirche St. Valentin)

„Es ist der Bau auch nicht gehindert worden und kein Unglück geschehen, als daß ein Kind in die Kalchgrube gefallen und an beiden Augen verletzt worden ist, so daß es an keinem mehr sah. Ja man war in Besorgnis, es wird um beide Augen kommen indem sie ihm vierzehn Tage rannen. Allein die Eltern haben sich zu Unserer lieben Frau verlobt und soviel Geld, als das Kind hat auf dreimal nehmen können. Das erstemal hat es 30 Kreuzer genommen und die zwei andernmal jedesmal 10 Kreuzer. Für die 30 Kreuzer ist eine Messe gelesen worden und die 20 hat man in den Opferstock gelegt. Und das Kind ist in acht Tagen frisch und gesund geworden.“

(Hilzensauer, 250 Jahre St. Valentin)

Über Einzelheiten des Turmbaus informiert uns die nebenstehende „Küchenrechnung“ von 1702:

Beÿm lobwürdigen Gottshaus zu Underföhning ist von mir Endt-unterschriebenen folgende Zimmer-Arbeith verrichtet worden anno 1702.

Erstlich die Kuppl auf dem Thurm abgebunden, widerumb aufgesetzt ... und einen neuen Gloggenstuhl gemacht, item die Stiege auf den Thurm, die Rafen darauf gelegt, beÿ wohl gefertigter Arbeith haben die Zimmerleuth 458 taglang gearbeith 15 fl 16 x. Für die von mir hergegebene Seyl und Glöben, auch das Holz im Prüll außgezogen 11 fl

Mit Klobenrädern (Glöben) wurden die Lasten an Seilen (Seyl) nach oben gezogen. Das Bauholz wurde auf dem Wasserweg herantransportiert und im Priel (Prüll) aus der Isar geborgen. Dass man den Handwerkern nichts schuldig geblieben ist und die Rechnung über 26 Gulden und 16 Kreuzer ordnungsgemäß beglichen hat, bestätigt der Vermerk: Dieser Zötl ist bezahlt.

Ein lobwürd. Gottshaus zu Underföhning,
 ist von mir Endtunterschriebenen folgende
 Zimmer-Arbeit verrichtet worden anno 1702.

Erstlich die Kuppl auf dem Thurm abgebunden,
 widerumb aufgesetzt, das Holz, ausgeführt, und
 ein neuen gemacht, ein neuen neuen Gloggenstuhl
 gemacht, item die Stiege auf den Thurm, die
 Rafen darauf gelegt, beÿ wohl gefertigter
 Arbeit haben die Zimmerleuth 458 taglang
 gearbeith, 15 fl 16 x. Für die von mir
 hergegebene Seyl und Glöben, auch das Holz
 im Prüll außgezogen 11 fl.

Summa 26 fl 16 x.

Das Jöse ist bezahlt,
 die obersch.

M. W. M. W. M. W. M. W. M. W. M. W. M. W.

May 1702

Innenraum und Ausstattung der Kirche

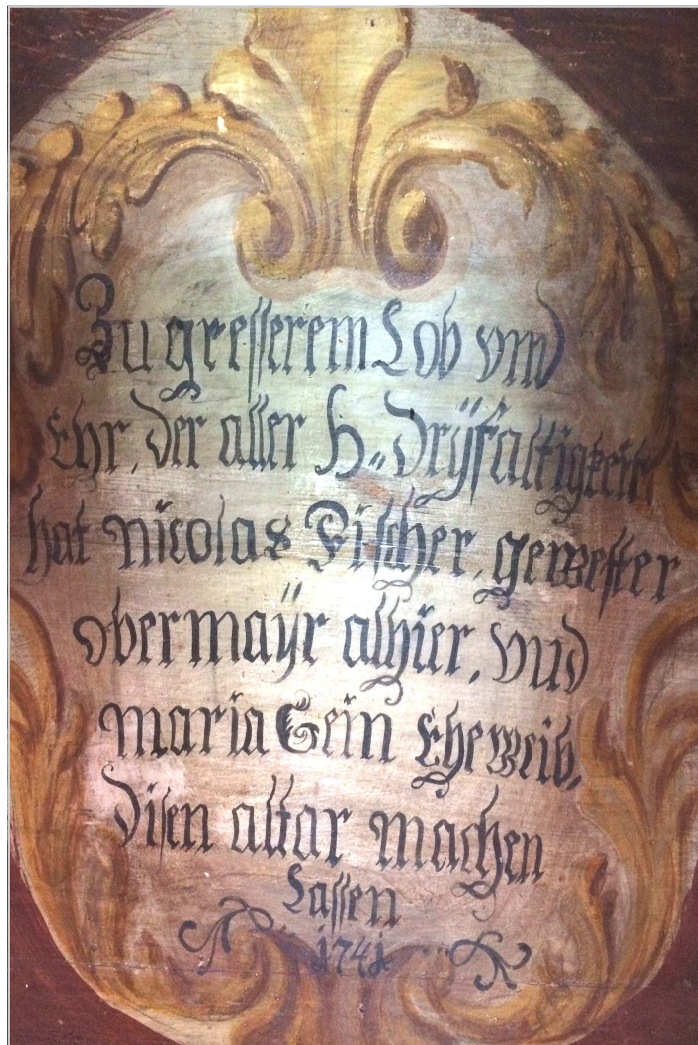
Bis der Innenraum der neuen Kirche in seiner vollen Schönheit erstrahlen konnte, wird es freilich noch ein wenig gedauert haben. Auf der Rückseite des Altaraufbaus gibt eine verzierte Inschrift aus dem Jahre 1741 Auskunft über die Stifter des Hochaltars, für dessen Gestaltung man die Darstellung der Krönung Mariens aus der Vorgängerkirche verwendete (*Bild rechts und rechts unten*).

Seite 24 und 25:

Detailansicht vom Hochaltar:
der Erzengel Michael in zweifacher Verkörperung, der Unterführer „Doppel-Michl“

Bild unten:

Auf Höhe des Altartisches befindet sich an den Seiten des Hochaltars je eine verglaste Votivtafel.



*Zu gresserem Lob und Ehr
der aller H. Dr̄yfältigkeit hat
Nicolas Fischer, gewester Obermaÿr alhier,
und Maria sein Eheweib,
disen altar machen lassen.
1741*

Der Hochaltar

Die Darstellung der Himmelfahrt Mariens mit der Krönung durch die Heilige Dreifaltigkeit wird flankiert von den Figuren zweier Bischöfe mit Hirtenstab und Mitra, links der heilige Nikolaus mit den drei Goldkugeln auf dem Buch, mit denen er drei bedürftige Mädchen vor einem ehrlosen Schicksal bewahrte, sowie rechts der Märtyrer Dionysius, der sein abgeschlagenes Haupt auf dem Buch trägt. Im Vordergrund über dem Tabernakel thront der Kirchenpatron St. Valentin. Oben im Altarauszug steht Johannes der Täufer, dargestellt als Vorläufer Jesu mit Kreuzstab und dem Gotteslamm.

Beiderseits davon ist auf den Segmenten des Sprenggiebels als kunsthistorische Besonderheit der Erzengel Michael in zwei Figuren dargestellt: links mit dem Flammenschwert, womit er Luzifer in die Hölle stürzt und den Eingang zum Paradies bewacht, rechts als Seelenwäger mit der Balkenwaage, der die Seelen ins heilige Licht führt. Der prachtvolle Tabernakel wurde in der Amtszeit von Pfarrer Josef Hilzensauer neu geschaffen.









Linker Seitenaltar

Der Marienaltar umrahmt das Gnadenbild der wundertätigen Muttergottes zu Unterföhring, die ähnlich wie die Patrona Bavariae auf der Mariensäule in München dargestellt ist. Links steht der heilige Augustinus mit dem brennenden Herz, rechts die heilige Helena mit dem aufgefundenen Kreuz Christi.

Der linke Seitenaltar war lange Zeit das Ziel der Wallfahrt zur wundertätigen Muttergottes zu Unterföhring, die durch den Neubau der Kirche weiteren Aufschwung erhielt. In den Jahren von 1749 bis 1762 wird von 915 Gebetserhörungen berichtet. Wegen des Andrangs der vielen Wallfahrer kamen mobile Beichtstühle zum Einsatz. Viele Weihegaben wurden durch den Mesner Jacob Hamberger gewissenhaft notiert. So stiftete die Obermayr-Bäuerin kostbare Brokatkleider für dieses Gnadenbild.

Der glanzvolle Jugendstil-Tabernakel aus Messing wurde vom Münchner Goldschmied Kraus im Jahre 1932 gefertigt und stand ursprünglich am Hochaltar.

Rechter Seitenaltar und Kanzel

Der Wolfgangsaltar zeigt in der Mitte den heiligen Bischof Wolfgang, links St. Leonhard als Viehpatron, rechts im Ritterharnisch den heiligen Sigismund, der neben Maria und Korbinian als dritter Bistumsheiliger verehrt wird. Im Altarauszug oben erscheint ein gütiger und segnender Gottvater mit der Weltkugel.

Das prächtige Reliquiar unter der Hauptfigur des Altars hat seinerzeit Pfarrer Johannes Erzgräber erworben und damit vor einer Profanierung bewahrt.

Beide Seitenaltäre wurden von der Vorgängerkirche übernommen und stammen aus der Zeit der Renovierung um 1650/60, als nach dem Dreißigjährigen Krieg die Kirche umgestaltet wurde.

Ein besonderes Schmuckstück ist die Kanzel in pastelligen Farben und mit heiter-anmutiger Stuckverzierung.





Das Deckengemälde ist eine allegorische Darstellung der triumphierenden, der streitenden und der leidenden Kirche. Es zeigt oben Jesus mit dem Kreuz und vier Kirchenvätern, darunter eine Personifizierung der Kirche mit den göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe und ganz unten die Armen Seelen im Fegefeuer.



Vor dem Chorbogen hängt ein großes, kunsthistorisch bedeutendes Kruzifix. Vier barocke Engelchen umschweben das Kreuz und fangen die Blutströme Jesu auf.

Rechte Seite: Blick ins Kirchenschiff, im Vordergrund auf dem Altar das vom Künstler Max Faller kostbar gestaltete Evangeliar





Von künstlerischer Bedeutung ist diese fein gearbeitete Figur des Christus an der Geißelsäule eines unbekanntem Meisters. Sie steht im hinteren Bereich des Kirchenschiffs unter der Empore.

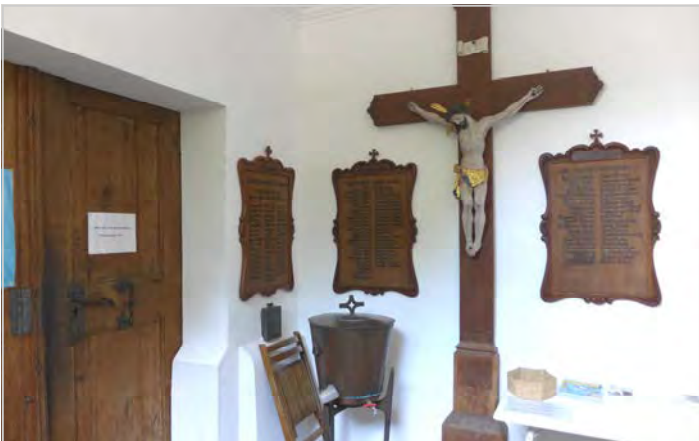
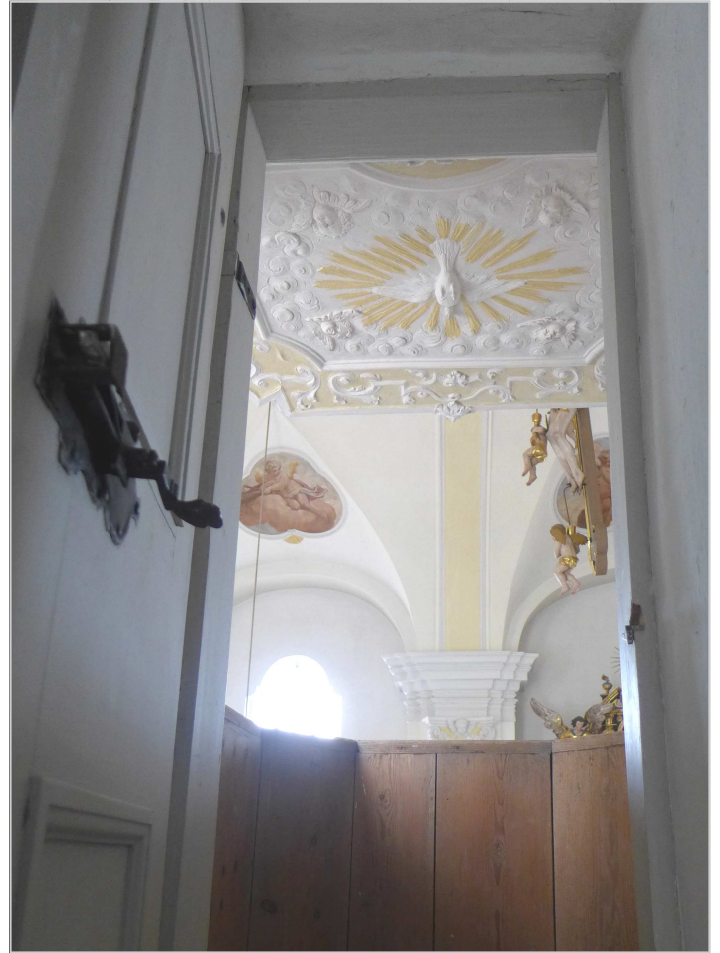


Im Treppenaufgang zur Empore befindet sich hinter einem Schutzgitter eine mittelalterliche Madonnenfigur; sie stammt vermutlich noch aus der Vorgängerkirche.



Die zierlichen schmiedeeisernen Gitterranken auf der Brüstung der Orgelempore fertigte der Unterföhlinger Kunstschmied Josef Rothbauer. Aus seiner Werkstatt stammen auch die Eingangstore zum

Friedhof sowie das schützende Gitter vor der kunsthistorisch wertvollen Madonna im Treppenaufgang zur Empore (*siehe linke Seite*).



links oben:
Treppenaufgang zur Kanzel und zum Oratorium

oben:
Blick hinaus auf die Kanzel, darüber schwebt in
Stuck der Heilige Geist

links:
Vorraum der Kirche mit dem Kreuz und den Ehren-
tafeln für die Kriegsoffer



Aus dem an diesem Schaukasten angebrachten Informationstext des Kirchenpflegers Bernhard Riederer: „Das im über hundert Jahre alten Originalkasten der Ulmer Turmuhrenbaufirma Hörz enthaltene Uhrwerk versah von Mitte der 1910er Jahre an bis zur Kirchenrenovierung Ende der 1970er Jahre seinen Dienst. Bei der Instandsetzung des Kirchturminnenraums wurde es im Jahre 2016 zur Raumschaffung demontiert und nach einer fachmännischen Restaurierung zu Ausstellungszwecken hier auf die mittlere

Empore verbracht. Seit der Renovierung erfolgt der Uhrenbetrieb im Turm durch ein elektronisches funkgesteuertes Werk.“

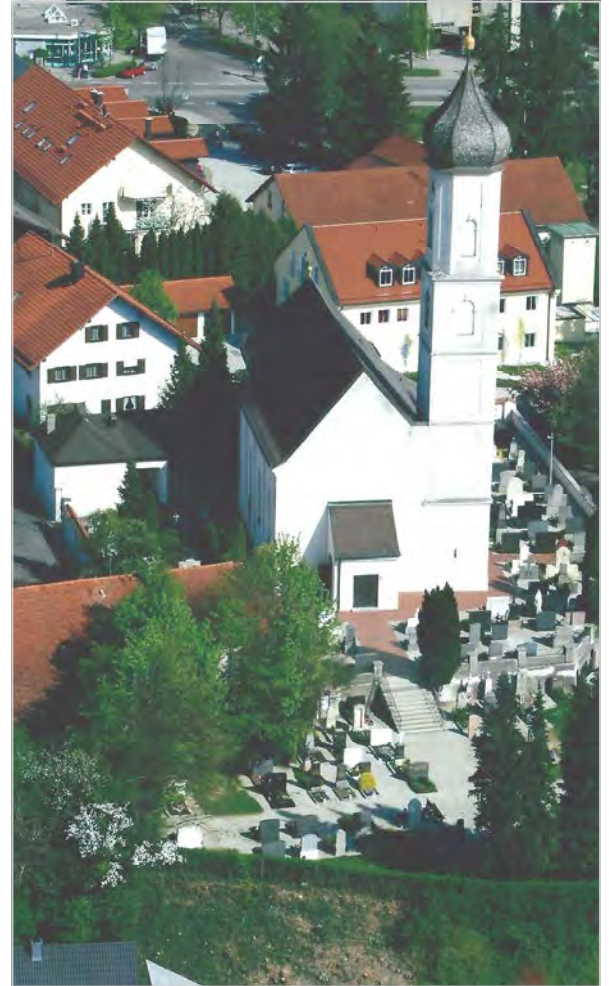
Dass für die Öffentlichkeit eine funktionierende Turmuhr wichtig war, beweisen Quittungen aus den Kassenbüchern der Gemeinde aus dem Jahre 1940, wonach der Mesner Spitzweg pro Tag eine Mark „für die Turmuhrbetreuung“ erhielt, womit vor allem das tägliche Aufziehen der Uhr gemeint sein dürfte.





Der Turm und die Glocken

So sehr sich das Dorf gewandelt hat und so unterschiedlich auch die Perspektiven sind – unveränderte Konstante im Ortsbild und räumlicher Orientierungspunkt seit dreihundert Jahren ist mit einer Höhe von dreiunddreißig Metern der barocke Zwiebelturm von St. Valentin.





Im 1. Weltkrieg mussten alle vier im Turm befindlichen Glocken zum Einschmelzen für die Rüstung abgeliefert werden. *Bild oben:* Es zeigt den feierlichen Empfang der neuen Bronzeglocken an der Bahnstation im Jahre 1927 mit Pfarrer Adolf Pschorr, mit Fahnenabordnungen und unter großer Anteilnahme der Gemeinde, welche die Glocken beschafft hatte. Im Hintergrund sind die Gleise der Bahnlinie München-Ismaning, die im Jahr 1909 eröffnet wurde, zu erkennen.

Bild links: Von den vier Glocken mussten im 2. Weltkrieg

(am 20. und 21. Mai 1942) bereits wieder drei abgenommen werden zur Materialgewinnung für Kriegszwecke. Es waren dies die Valentins-, die Marien- und die mit 1.650 kg schwerste Christkönigsglocke, die den im 1. Weltkrieg gefallenen Helden gewidmet war. Lediglich die kleinste Glocke mit 400 kg durfte im Turm verbleiben. Im Jahre 1947 erhielt die Kirche drei neue Stahlglocken aus einem Werk des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation (BVG). Gleichzeitig wurde das Geläute auf Elektrizität umgerüstet. Die Glocken erklingen in den Tönen e, g, a und h.





Für das Läuten ist traditionell der Mesner zuständig. Laut einer Abrechnung im Kassenbuch der Gemeinde Unterföhring für das Jahr 1882 erhielt Michael Penker ein „Honor“ von 50 Mark sowie vier Mark extra für das Läuten bei der Feldprozession.



Die unterste der vier Glocken trägt die Inschrift:
B. V. G. 1947 Alles für dich, heiligstes Herz Jesu!





Inschrift über dem Oratorium:
Renoviert 1980
AD MAIOREM DEI GLORIAM
(Zur größeren Ehre Gottes)

Entwicklung und Renovierungen

Mit der Säkularisation 1803 endete die Herrschaft der Freisinger Fürstbischöfe. Im Jahre 1817 entstand mit dem Abschluss des Bayerischen Konkordats zwischen der Kirche und dem Königreich Bayern das Erzbistum München und Freising mit Sitz in München.

In Unterföhring entstanden ab 1860 die Ziegeleien. 1909 kam mit der Lokalbahn München-Ismaning der Anschluss Unterföhrings an das Eisenbahnnetz. In den 1920er Jahren baute man den Isar-Kanal.

Im Jahre 1923 wurde St. Valentin – vorher Filialkirche von St. Lorenz in Oberföhring – eine eigenständige Pfarrei. Mit Brief vom 26. November 1925 an den

Diözesan-Kirchensteuerverband „mit der ergebensten Bitte um einen Zuschuss zur Restauration“ weist Pfarrer Adolf Pschorr auf den schadhafte Zustand der Kirche bei gleichzeitiger Finanznot hin. Auch könne man den Unterföhringern nicht weitere Belastungen abverlangen: „Die Bauern der Gemeinde haben seit zweieinhalb Jahren zur Kirche schon viel geleistet, notwendige kirchliche Gebrauchsgegenstände angeschafft und den Pfarrhof neu erworben.“ Es wurde zwar ein Beitrag in Aussicht gestellt, „ausnahmsweise Zuwendungen können aber nicht hoch sein, Zuschüsse für Glocken, Kirchenstühle, Zifferblätter können überhaupt nicht in Frage kommen“. Trotz dieser wenig ermutigenden Antwort konnten notwendige Arbeiten im Jahre 1931 – die letzte Renovierung war 1877 – durchgeführt werden. Die feuchten Grundmauern, von denen der Putz bröckelte, wurden trockengelegt. Der Unterföhringer Bildhauer Richard Deutschmann gestaltete eine neue Bestuhlung aus Eichenholz und schuf die beiden hölzernen Heiligenfiguren auf den Opferstöcken (Antonius von Padua und Bruder Konrad von Parzham). Anstelle des alten und wurmstichigen Tabernakels am Hochaltar stiftete Therese Deck einen neuen aus Messing in strahlender Jugendstil-Ornamentik. Dieser fand im Jahre 1963 seinen Platz am Marienaltar, als Pfarrer Hilzensauer den heutigen prächtig geschnitzten Tabernakel von der Firma Hein in Mühlendorf anfertigen ließ.

Bei der im Jahre 1980 abgeschlossenen Renovierung unter Pfarrer Erzgräber wurden die Bänke im Chorraum entfernt, ebenso die Beichtstühle beiderseits des Hochaltars. An ihrer Stelle stehen heute die zwei

Teile der Kommunionbank; das „Speisgitter“ wird nach den Neuerungen in der Folge des Konzils als solches nicht mehr benützt. Die Kniebänke wurden mit einer Heizung ausgestattet, die Eingänge erhielten kupferne Türen mit Griffen aus Bronze. Anstelle des alten und nicht mehr reparablen Instruments wurde eine elektrische Orgel angeschafft. Hans Deutschmann fertigte den Volksaltar, den Ambo und den großen Kerzenleuchter für die Osterkerze. Aus seiner Werkstatt stammen auch Kopien der Heiligenfiguren Joachim und Anna. Die Originale befanden sich viele Jahre im Diözesanmuseum und sind im Austausch gegen die Kopien an ihren angestammten Ort zu beiden Seiten des Hochaltars zurückgekehrt (siehe S. 53).

rechts:

Diese historische Postkarte zeigt noch den Jugendstil-Tabernakel am Hochaltar, die Kinderbänke im Chorraum, das Kommunionsgitter sowie die weißen Beichtstühle neben dem Altar



und einfache Leuchter anstelle der heutigen glanzvollen Lüster mit dem üppigen Glasgehänge.



oben: Impression von 2011

Die jüngste Renovierung unter Pfarrer Dr. Brunner brachte eine Modernisierung der Heizung mit Anschluss an die Geothermie. Die alten Heizelemente unter den Bänken sowie die Vertäfelung an den Wänden wurden entfernt, Heizschlangen in die Mauern eingebaut und die Sakristei mit Heizkörpern ausgestattet. Die gesamte Elektrik war zu erneuern. Die Außenwände mussten entfeuchtet, der Anstrich innen und außen sowie die Deckengemälde aufgefrischt und der Hochaltar gereinigt werden. Es wurden die Seitenaltäre abgebaut und restauriert, die

Bodenfundamente beider Emporen gesichert und die elektrische Orgel durch eine neue Pfeifenorgel ersetzt. Der Turm erhielt sichere Treppen und wurde saniert, ebenso die schadhafte Friedhofsmauer.

So wie die Unterföhringer in den vergangenen dreihundert Jahren viel für ihre Kirche St. Valentin geleistet, sie gebaut und gepflegt haben, so hat sich auch bei dieser aufwändigen Erneuerung neben hochherzigen privaten Spendern vor allem auch die Gemeinde als großzügiger Wohltäter erwiesen.



REN MMXI

Inschrift im Chorbogen mit der römischen Jahreszahl der Renovierung von 2011

Die Pfarrer von St. Valentin

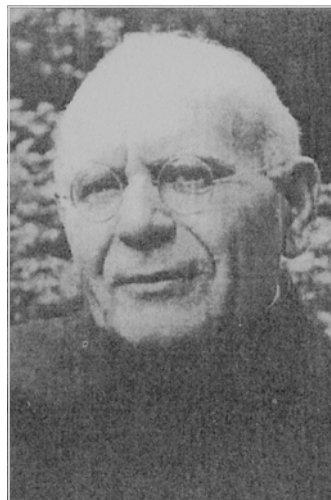
„Nicht Herren eures Glaubens, sondern Diener eurer Freude“ - so steht es auf der bronzenen Gedenktafel des Künstler Max Faller (rechts unten), die außen an der Südseite der Kirche an die Unterföhringer Pfarrer Adolf Pschorr und Josef Hilzensauer erinnert. Sie ruhen in unserem Friedhof im Priestergrab südlich des Eingangs zur Sakristei. Es trägt die folgende Inschrift:

*Hier ruht in Gott – treu seinem Priesterkönig –
der Hochwürdige Herr Kanonikus
Adolf Pschorr,*

*33 Jahre erster Pfarrer von Unterföhring
* 10.6.1882 + 4.7.1962*

*Ihm folgte nach 16 Jahren
gewissenhafter Hirtensorge dahier
der Hochwürdige Herr Pfarrer*

*Josef Hilzensauer
* 30.8.1906 + 3.7.1972*



Adolf Pschorr
Pfarrer 1923 - 1956



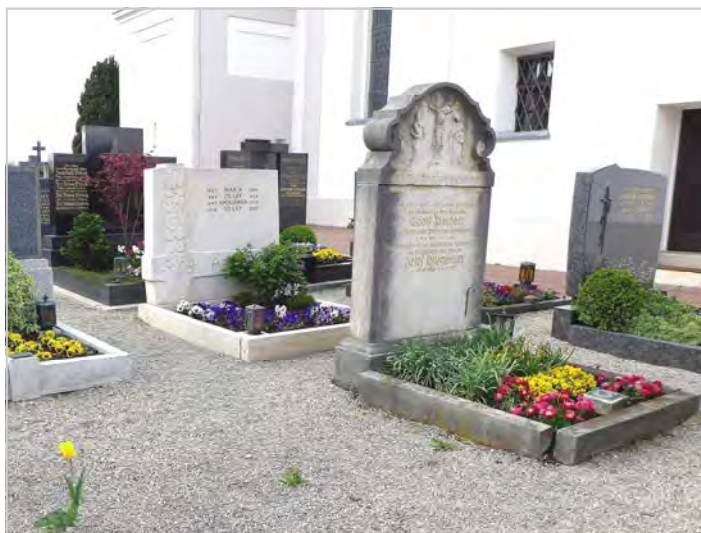
Josef Hilzensauer
Pfarrer 1956 - 1972

unten links:

das Priestergrab im Pfarrfriedhof

unten:

Gedenktafel für die beiden Pfarrer an der Außenwand der Sakristei





Johannes Erzgräber
Pfarrer 1972 - 2007



Dr. Markus Brunner
Pfarrer seit 2009

unten:

Johannes Erzgräber (rechts) mit Pfarrer Dr. Markus Brunner, seinem Nachfolger im Amt, beim Festgottesdienst am 7. September 2014 in St. Valentin anlässlich seines 80. Geburtstages



St. Valentin war ursprünglich eine Filialkirche von St. Lorenz in Oberföhring und wurde im Jahre 1923 eine selbstständige Pfarrei. Nach Adolf Pschorr und Josef Hilzensauer kam Pfarrer Johannes Erzgräber und wurde nach 35 Jahren Seelsorge in Unterföhring 2007 in den Ruhestand verabschiedet. Ihm zur Seite standen Diakon Georg Hetterich (2000 - 2010) sowie Pastoralreferent Josef Dimpfl, der zwölf Jahre lang in St. Valentin wirkte und in der Übergangszeit bis zum Dienstantritt von Pfarrer Dr. Markus Brunner im Jahre 2009 als Pfarrbeauftragter zusammen mit Pater Franz Unfried SDB die Pfarrei führte. Seit der Gründung unseres Pfarrverbandes im Jahre 2010 leitet Dr. Brunner auch die benachbarte Pfarrei St. Johann Baptist in Ismaning. Unterstützung in der priesterlichen Seelsorge für beide Pfarreien erhielt er in den vergangenen Jahren von Kaplan Dr. Christoph Hentschel (2010 - 2012), Pfarrvikar Dr. Alexander Uzoh (2012 - 2015) und seit 2015 von Pfarrvikar Pater Jaimes Panickaruveetil.



Pater Franz Unfried



Josef Dimpfl



Leben in der Kirche St. Valentin

Laut einer Urkunde der Bundesrepublik Deutschland von 1985, die im Vorraum der Kirche aushängt, wurde unserem Gotteshaus das Attribut „Schutzwürdiges Kulturgut“ verliehen. St. Valentin als historisches Gebäude hat dennoch nicht den Charakter eines Museums, sondern ist der schöne äußere Rahmen für eine lebendige Pfarrgemeinde.

oben:

Erstkommunion 2017 mit Pfarrer Dr. Brunner

rechte Seite oben:

Palmsonntag 2017 mit Pater Jaimes



*Bilder rechts
(von links nach rechts):*

Kaplan Dr. Christoph Hentschel, Dr. Alexander Uzoh mit Theologiestudent Maximilian Mages, dessen Laufbahn als Ministrant in St. Valentin begann





Pater Jaimes Panickaruveettil
Pfarrvikar seit 2015



Diakone Tobias Triebel (*links*) und Franz Grössler (*rechts*) mit Pastoralreferentin Stefanie Lemke



Die Mitglieder der Kirchenverwaltung (*von links*): Johann Zehetmair, Michael Engl, Alfred Schmid, Ilse Geier, Bernhard Riederer, Thomas Pöschl, Stefan Ganser

Bild rechts: Der im Jahr 2014 gewählte Pfarrgemeinderat; die nächste PGR-Wahl erfolgt im Februar 2018.



Vorne von links: Sylvia Illmberger, Adjoavi Bruce, Franziska Neuner, Ina Pelka-Maier

Hinten von links: Tobias Volner, Sigrid Erhard, Axel Gottwald, Thomas Schmid, Mathilde Wolfertstetter

Nicht im Bild:

Dieter Blask, Maximilian Mages, Michaela Edelmann



In der Sakristei (*von links*):

Mesner Peter Gräsler, Diakon Franz Grössler und Oberministrant (bis 2016) Georg Denkinger



Unsere Blumenfrau, die auch die Altarwäsche pflegt: Hannelore Engl



Sie halten unsere Kirche sauber:
Hanni Bosch (*links*) und Bärbel Peischl (*rechts*)





Besonders schön erstrahlt St. Valentin im weihnachtlichen Schmuck: Christmette 2014 mit Dr. Uzoh

Bilder linke Seite: St. Valentin am Karfreitag 2017. Das heilige Grab mit den leuchtenden Grabkugeln ist aufgebaut, Hochaltar und Fenster sind schwarz verhängt. Josef Trundt als Aushilfsmesner und die beiden Junior-Mesner Nr. 1 Saran Diané (*links*) und Nr. 2 Marius Angermüller (*hinten*) betätigen die Karfreitagsratsche.





oben: Sonntagsgottesdienst im Juli 2017

Beiderseits am Bildrand sind die hölzernen Heiligenfiguren auf den Opferstöcken zu sehen (links Antonius von Padua und rechts Bruder Konrad von Parzham), geschaffen von dem Bildhauer Richard Deutschmann in den 1930er Jahren, aus dessen Werkstatt auch die Kirchenstühle stammen.

links: der hintere Bereich des Kirchenschiffs mit dem alten hölzernen Portal und dem Beichtstuhl



Hoher Besuch in St. Valentin
Reinhard Kardinal Marx spendete am 12. Mai 2017 die Firmung

Seelsorger und Geistlichkeit (*von links*):
Pastoralreferentin Stefanie Lemke, Diakone Franz Grössler und Tobias Triebel,
Reinhard Kardinal Marx, Pfarrer Dr. Markus Brunner, Pfarrvikar Pater Jaimes

Zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen - Kirchenmusik in St. Valentin

Die neue Orgel mit 14 Registern und zwei Manualen wurde im Jahre 2011 von der Firma Frenger & Eder gebaut und beim Patrozinium am 8. Januar 2012 eingeweiht.

Bild unten: Festmesse am 26. Dezember 2014 mit dem damaligen Pfarrvikar Dr. Alexander Uzoh und Diakon Franz Grössler sowie Pfarrverbandschor und Orchester unter der Leitung von Johannes Böckler



Seit mehr als einem dreiviertel Jahrhundert gehört Hedwig Reitmeier zur Kirchenmusik von St. Valentin, zuerst im Kinderchor und später als Chorleiterin und sieben Jahrzehnte lang als Organistin. Im gesegneten Alter von 88 Jahren spielt sie immer noch aus hilfsweise die Orgel. Ihr zur Seite steht unser junger Kantor Tobias Volner.

Bild unten: Organist und Chorleiter Johannes Böckler mit dem Pfarrverbandschor Ismaning-Unterföhring beim Festgottesdienst an Ostern 2017





Die Ministranten von St. Valentin im Mai 2017



Detail am linken Seitenaltar

Impressum

Herausgeber:

Pfarrei St. Valentin Unterföhring, Januar 2018

Pfarrer Dr. Markus Brunner,

St.-Valentin-Weg 1, 85774 Unterföhring

Tel.: 089 95847680

E-Mail: St-Valentin.Unterfoehring@ebmuc.de

Internet: www.ismaning-katholisch.de

Redaktion, Text und Gestaltung:

Mathilde Wolfertstetter

Druck: Druckerei Eibl Unterföhring

Auflage: 2 000

Nachwort und Dank

Eine Pfarrgemeinde lebt von der Teilnahme der Gläubigen und von der Inspiration durch die Seelsorger. Ihre Mitte ist das Gotteshaus, das Bauwerk, unsere schöne Kirche St. Valentin, deren Errichtung vor 300 Jahren wir feiern. Diese Jubiläumsschrift entstand im Laufe des Jahres 2017 mit Unterstützung von vielen Seiten. Allen, die das Gedeihen dieser Dokumentation mit Information und kompetenter Beratung gefördert, Bilder zur Verfügung gestellt oder Grußworte geschrieben haben, sich bereitwillig fotografieren ließen oder in sonstiger Weise kooperativ waren, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Eine besondere Würdigung verdienen Martina Schweiger für ihre stetige Zuarbeit und das Öffnen des familieneigenen Fotoarchivs von Franz Schweiger, Alfred Schmid für die engagierte Mithilfe beim Beschaffen und Entziffern historischer Dokumente und für seine zuverlässigen Informationen, Stefan Ganser für seine Bemühungen um das Banner-Foto, Peter Gräsler, Bernhard Riederer und H. M. Cäsar Frey, die nahezu alles wissen über unsere Kirche, Kerstin Bühring für die Nachforschungen im Gemeindearchiv, Wolfgang Jüngling für redaktionelle Beratung, organisatorische Mithilfe und Lektorat. Besonders freut es mich, dass es gelungen ist, neunundzwanzig Ministranten in „Dienstkleidung“ zu versammeln; deshalb großes Lob an die Oberministrantin Ines Raaf für die Organisation des Fototermins!

Mathilde Wolfertstetter



Johannes der Täufer am Hochaltar

Textquellen

250 Jahre Sankt Valentin Unterföhring, Broschüre von Josef Hilzensauer, Unterföhring 1968 (mit Zitaten aus Notizen, die in Oberföhring gefunden wurden)

Unterföhring St. Valentin – 275 Jahre Kirche, Johannes Erzgräber, Broschüre der Katholischen Pfarrgemeinde St. Valentin, 1993 (mit Zitaten aus der bischöflichen Neubauerlaubnis von 1716 und des damaligen Mesners Jacob Hamberger)

Geschichte von Kirche und Pfarrei St. Valentin in Unterföhring, Veröffentlichung von Ortschronist H. M. Cäsar Frey und Kirchenpfleger Bernhard Riederer im Internet unter:

<http://ismaning-katholisch.de/st-valentin/pfarrzentrenunterfoehring/kirche-st-valentin/>

Kunstführer Nr. 1435, Verlag Schnell & Steiner, München 1983

Benno Hubensteiner, Die geistliche Stadt, Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, München 1954, Bayerische Staatsbibliothek

de.wikipedia.org

Gotteslob Seite 967

*Kassenarchiv der Gemeinde Unterföhring
Infotext von Bernhard Riederer am alten Uhrwerk auf der Empore*

Bildquellen

Bildnis von Fürstbischof Johann Franz von Eckher, S. 19 mit freundlicher Abdruckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariats München, Hauptabteilung Kunst sowie der Domkirchenstiftung in Freising, Foto: Wolf-Christian von der Mülbe. Das Originalgemälde befindet sich im Fürstengang auf dem Domberg in Freising.

Archiv des Erzbistums München und Freising: Baurechnungen S. 17, 21

Archiv Franz und Martina Schweiger: S. 35 und 36 (alle Fotos), 39, 42 und 43 (Porträts Adolf Pschorr, Josef Hilzensauer, Johannes Erzgräber, Pater Unfried), 45 (Dr. Hentschel)

Hans Helmberger: Inschrift-Foto S. 22

Alfred Schmid: S. 40

Axel Gottwald: Kirchenverwaltung S. 46

Gabi Fotos Zauberhaft Unterföhring: Firmung S. 51

Mathilde Wolfertstetter: alle anderen Fotos





*„Unsere schöne Pfarrkirche St. Valentin
wird immer das Schmuckstück
von Unterföhring und die Herzmitte
unserer Pfarrgemeinde bleiben.“*

*Johannes Erzgräber
Pfarrer in St. Valentin von 1972 bis 2007*